

*Für die Art seiner Antwort mag ich den alten Gutei sehr.
Gibt es im ganzen Universum noch jemanden wie ihn?
Einen Klotz wirft er in den See.
In turbulenter Nacht sorgt er für die blinden Schildkröten.*
(Vers zum Fall 19 im Hekiganroku)

*Freut euch in dem Herrn! Dass ich euch immer dasselbe schreibe,
verdrießt mich nicht und macht euch umso gewisser...
Freuet euch in dem Herrn allewege und abermals sage ich euch: Freuet euch!
Eure Güte lasst kund sein allen Menschen! Der Herr ist nahe!*
(Brief des Apostels Paulus an die Philipper 3,1; 4,4f)

Wenn man etwas Wichtiges mitzuteilen hat, darf man sich nicht davor scheuen, es immer und immer wieder zu wiederholen. Denn grade weil es von allergrößter Wichtigkeit ist, muss es immer wieder gesagt werden.

Berühmt sind die Worte des alten Cato, der bei jeder Gelegenheit wiederholte: „Ceterum censeo Carthaginem esse delendam – Im Übrigen meine ich, dass Carthago zerstört werden muss.“

Ein ‚Ceterum censeo‘ hatte auch der alte Gutei. Immer wenn ihm jemand – so heißt es im Koan – eine Frage zum Buddhismus stellte, erhob er einfach einen Finger.
Das war´s. Nichts weiter. Warum hätte auch Gutei immer etwas Anderes antworten sollen? Wenn doch für ihn der erhobene Finger die vollständige Antwort auf jede erdenkliche Frage nach dem Wesen des Zen war. Jede Variation dieser Antwort hätte sie nur verwässert und entwertet. Also hebt Gutei den Finger, er hebt den Finger, hebt den Finger...

Und das ist *sein* Weg, die Menschen zu retten. Setcho erinnert in seinem Vers an ein Bild, das in verschiedenen buddhistischen Sutren vorkommt. Da wird von einer Schildkröte im Meer erzählt, die keine Augen im Kopf hatte, dafür aber *ein* Auge in der Mitte ihres Bauches. Sie wünschte sich nichts mehr als den Himmel zu sehen. Eines Tages schwamm ein Holzklotz mit einem Loch in der Mitte vorbei. Die Schildkröte klammerte sich von unten so an den Klotz, dass ihr Auge genau an dem Loch war. Auf diese Weise konnte sie endlich den Himmel sehen.

Setcho lobt Gutei, weil er in seiner großen Sehnsucht, andere Menschen zu retten – das heißt, sie zu wirklichem Seelenfrieden zu führen – gleichsam einen Klotz ins Wasser wirft, damit die blinden Schildkröten – das sind wir, bevor wir eine tiefe Einheitserfahrung gemacht haben – den Himmel sehen können. Jedes Mal, wenn Gutei seinen Finger hebt, wirft er einen Klotz für uns ins Wasser.

Werden wir, wenn wir Guteis erhobenen Finger erblicken, einen Blick in den Himmel werfen? Gutei möchte nichts sehnlicher, als dass uns das gelingt. Dazu müssten wir allerdings selber eine tiefe Sehnsucht in uns haben, ansonsten wird uns die Bedeutung von Guteis erhobenem Finger nicht aufgehen.

In seinem Erleuchtungserlebnis vor Damaskus sah Paulus den Himmel offen und hörte die Stimme Jesu. Dieses Erlebnis erfüllte Paulus mit einer tiefen Freude. Es war die Freude über die ununterbrochene Nähe Gottes in seinem Leben. Auf dem Areopag in Athen sagte Paulus aus dieser Erfahrung heraus, dass alle Menschen in dieser Einheit mit Gott „leben, sich bewegen und sind“ (Apostelgeschichte 17,28), und im Brief an die Gemeinde in Rom schreibt er, dass nichts – weder Tod noch Leben – uns „von der Liebe Gottes trennen kann“ (Römer 8,38f).

Das war der Grund der Freude des Paulus, und deshalb konnte er nicht anders als seine Mitchristinnen und -christen immer und immer wieder aufzufordern: FREUET EUCH!

Auch Gutei war von einer tiefen Liebe und – so stelle ich es mir vor – einer großen Freude erfüllt. Auch er hatte einen Blick in den Himmel getan und wollte allen Menschen diesen Blick ebenfalls ermöglichen. Wieder und immer wieder ERHOB ER DEN FINGER.